

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1925)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—. Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das Jubeljahr. — P. Joachim Berthier O. Pr. † — Biblische Chronik. — Aus der Praxis und für die Praxis. — Kantonalverband der katholischen Jungmannschaft des Kantons Luzern. — Exerzitien im Exerzitienhause Feldkirch. — Bischöfliche Empfehlung für „Die katholische Schweizerin.“ — Rezension. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Briefkasten.

Das Jubeljahr.

Am Vortage des hl. Weihnachtsfestes hat der Hl. Vater die Porta Santa geöffnet und so das Jubeljahr feierlich eingeweiht. Die ergreifende Zeremonie spielte sich in der Vorhalle von St. Peter ab, die den Grössenverhältnissen des Regensburger Domes entspricht. Nachdem der Papst in der Sixtinischen Kapelle das Hochwürdigste Gut inzensiert und verehrt hatte, stimmte er das „Veni creator“ an und begab sich in feierlicher Prozession die Scala regia hinunter, wo er die Sedia gestatoria bestieg. Im Zuge schritten 26 Kardinäle, unter ihnen von auswärts die Eminenzen Mercier von Mecheln und Touchet von Orleans, und über sechzig Bischöfe. Die Zeremonie der Oeffnung der seit dem letzten Jubiläum von 1900 verschlossenen Porta Santa, des zweiten Portals auf der rechten, nördlichen Seite des Atriums der Basilika, nahm folgenden Verlauf: Als der Hymnus „Veni Creator“ verklungen war, schritt der Papst vom Throne, auf dem er inzwischen Platz genommen, auf die Porta Santa zu, in der linken Hand die traditionelle vergoldete Kerze. Nun reichte der Kardinalgrosspoenitentiar dem Hl. Vater den goldenen Hammer, ein Geschenk des Weltepiskopats. Pius XI. führt mit fester Hand — wie oft hat er auf seinen Hochtouren den Eispickel ins blaue Gletschereis geschlagen — den ersten Schlag gegen die Marmorwand und singt: „Aperite mihi portas iustitiae!“ (Oeffnet mir die Tore der Gerechtigkeit!), worauf der Chor: „Ingressus in eas confitebor Domino“ (Ich werde in sie einziehen und den Herrn preisen. Vgl. Ps. 117). Ein zweiter Schlag und der Papst verkündet: „Introibo in domum tuam, Domine“ (Ich werde eintreten in dein Haus, o Herr). Der Chor: „Adorabo ad sanctum templum tuum in timore tuo“ (Ich werde in Ehrfurcht anbeten in deinem hl. Tempel). Mit voller Kraft führt der Papst den dritten Hammerstreich: „Aperite mihi portas, quoniam nobiscum Deus!“ (Oeffnet mir die Tore, denn Gott ist mit uns!) Der Chor antwortet: „Qui virtutem facit in Israel“ (Der da mächtig ist in Israel). Die Schläge dröhnen durch die weiten Hallen, wo in lautloser Stille die glänzende Versammlung der Prälaten, der Fürst-

lichkeiten, Gesandten etc. gespannt der symbolischen, ergreifenden Handlung folgt. Jetzt gerät die schon vorher losgelöste Wand ins Wanken, stürzt und fällt auf einen im Innern der Basilika aufgerüsteten Holzboden. Die Arbeiter ziehen ihn fort, und die Poenitentiare befeuchten die Umrahmung der geöffneten Pforte mit Weihwasser. Nun schlagen die Glocken von St. Peter an und dann fallen sämtliche Glocken der ewigen Stadt ein, während der Chor singt: „Jubilare Deo omnis terra“ (Die ganze Welt preise den Herrn). Der Papst intoniert noch einmal feierlich: „Haec est porta Domini“ (Das ist die Pforte des Herrn), und der Chor: „Justi intrabunt in eam“ (Die Gerechten werden sie durchschreiten). Der Pontifex kniete nun auf der Schwelle der geräumten Porta Santa nieder, die brennende Kerze in der Linken, das goldene Tragkreuz in der Rechten, und stimmte das Tedeum an. Dann schritt er als erster, allein durch das offene Tor in das Innere der Basilika, von den Kardinälen und vom ganzen Festzuge gefolgt. — Zum Schluss der Zeremonie zog der Hl. Vater auf der Sedia gestatoria durch den St. Petersdom, von den dort harrenden Tausenden mit jubelndem Beifall begrüsst, und erteilte von der Confessio aus den Ablassgen.

Die Zeremonien der Eröffnung der Heiligen Pforte erinnern, wie Pius XI. in seiner Konsistorialansprache bemerkte, an die uralte Bussdisziplin der Urkirche, den Ausschluss der öffentlichen Sünder aus Kirche und Kirchengemeinschaft und die Wiederaufnahme der reuigen Büsser.

Zur Geschichte des Hl. Jahres.

Das erste Jubeljahr wurde von Bonifaz VIII. für's Jahr 1300 ausgeschrieben. Der Papst wurde zu seinem Erlasse bestimmt durch ein im Ausgang des 13. Jahrhunderts allgemein verbreitetes Gerücht: in Rom könne zu jeder Jahrhundertwende ein vollkommener Ablass gewonnen werden. Schon dieses Gerücht veranlasste einen nie gesehenen Pilgerzudrang nach Rom. Bonifaz liess in den Archiven vergeblich Nachforschungen anstellen, ob die Meinung der Pilger durch ein schriftliches Dokument sich belegen lasse, und als sich keines vorfand, sanktionierte er das Volksbegehren durch seine berühmte Bulle „Antiquorum“ vom 22. Februar 1300, die in den Corpus juris canonici aufgenommen ist. (Extr. comm. I. V. 9.) In der Bulle kommt aber der Ausdruck „Jubilaeum“ noch nicht vor. Der Papst gewährt allen, die reuig die Basiliken der hl. Petrus und Paulus besuchen, für 1300 einen vollkom-

menen Ablass, und zwar werden für die Römer dreissig tägliche Kirchenbesuche festgesetzt, für Auswärtige deren 15. Dieser Erlass Bonifaz' VIII. zog ungeheure Pilgerscharen aus der ganzen christlichen Welt nach Rom. Die Strassen der Stadt, so berichten zuverlässige Chronisten der Zeit als Augenzeugen, konnten die auf- und abwogenden Menschenfluten kaum fassen; viele wurden im Gedränge erdrückt. Die Zahl der fortwährend in Rom anwesenden Pilger wurde auf 200,000 geschätzt. Mit der ungezählten Volksmenge kamen zahlreiche weltliche und geistliche Würdenträger, unter ihnen König Karl Martel von Ungarn, der Herzog Karl von Anjou. Dante, der im Inferno (18, 28) vom „anno del giubileo“ singt, war unter den Wallern. Bonifaz verlängerte die Gnadenzeit bis Ostern 1301.

Nicht erst im Jahre 1400, wie Bonifaz VIII. angeordnet, bereits 1350 wurde das zweite Jubeljahr gefeiert. Der Avignoneser Papst Clemens VI. willfahrte der Bitte einer römischen Gesandtschaft, die Frist von hundert Jahren zu verkürzen, und setzte in der Bulle „Unigenitus Dei Filius“ das Jubiläum auf das jedesmalige fünfzigste Jahr an. (Extr. Comm. 2, 5. 19.) Der Papst beruft sich auf das alle 50 Jahre einfallende jüdische Jubeljahr, auf die mystische Bedeutung der Zahl 50 im Alten wie im Neuen Testament und auf die Kürze des Menschenlebens. Auch jetzt löste das Jubiläum eine gewaltige religiöse Bewegung aus. Noch mehr Menschen als i. J. 1300 wallten nach der ewigen Stadt, die doch während der „babylonischen Gefangenschaft“ der Päpste verwahrlost und verwaist war. Eine Völkerwanderung von zwei Millionen setzte ein. Die Stadt konnte die Menge der Pilger nicht beherbergen: bei mächtigen Lagerfeuern nächtigten sie auf freiem Felde. Von Zelebritäten weilten u. a. die Seherin und Heilige Brigitta von Schweden, der ungarische König Ludwig, der Dichterst Petrarca in der ewigen Stadt.

Die Zeremonie der Oeffnung der Hl. Pforte wurde von Alexander VI. eingeführt. Trotz der persönlichen Unwürdigkeit dieses Papstes nahm auch das Jubiläum von 1500 einen glänzenden Verlauf. Auch diesmal war „orbis in urbe“, wie ein Augenzeuge berichtet. Paul II. setzte dann die Frist endgültig auf 25 Jahre fest und in diesem Zeitabstande wurde das Jubiläum von 1475—1775 regelmässig abgehalten. Die Glaubensspaltung des 15. Jahrhunderts tat dem Pilgerbesuch vorübergehend empfindlichen Abtrag. Vom Jubiläum von 1750 und seinem Erfolge geiferte Voltaire: „Noch ein solches Jubiläum und es ist um die Philosophie geschehen“, d. h. um die in der Devise „Ecrasez l'infame“ gipfelnde Weltweisheit. Im letzten Jahrhundert fiel der politischen Wirren wegen das Jubiläum dreimal aus: 1800, 1850 und 1875. Leo XIII. feierte es an der Jahrhundertwende wieder nach 75-jähriger Pause. Mit zitternder Hand tat der greise Papst die üblichen Schläge auf das vermauerte Jubeltor. Es war einer der glänzendsten religiösen Erfolge des grossen Pontifikats: an eine Million Pilger wallten an die Apostelgräber.

Geist und Sinn des Heiligen Jahres.

Alter Sitte gemäss hat Pius XI. schon am Himmelfahrtstage des verflossenen Jahres durch die Bulle „In finita Dei misericordia“ das allgemeine Jubiläum verkündet (s. den Wortlaut der Bulle: K.-Z. 1924, Nr. 23).

Ein dreifaches heiliges Ziel soll nach der Meinung des Hl. Vaters im Heiligen Jahre angestrebt werden:

Die Heiligung der einzelnen Menschenseele:

„Denn alle, die die heilsamen Vorschriften des Apostolischen Stuhles für das grosse Jubiläum ausführen, gewinnen den Schatz der Verdienste und Gnadengaben, den sie durch ihre Sünden verloren haben, zurück, werden — durch wahre Busse mit Gott versöhnt — ledig der Tyranneherrschaft Satans, um die Freiheit zu geniessen, zu der Christus uns befreit hat, und endlich durch die überreichen Verdienste Jesu Christi, der seligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen werden die verwirkten Sündenstrafen nachgelassen.“

Die Friedensstiftung in der menschlichen Gesellschaft:

„Wie das schlechte Leben der Einzelnen der Gemeinschaft schadet, so muss die menschliche Gesellschaft selbst notwendig gebessert werden, wenn die Einzelnen sich bekehren und ein heiliges Leben beginnen. Es ist nicht einzusehen, wie ein brüderliches Verhältnis der Völker und ein dauernder Friede wieder eintreten könne, wenn nicht die Untertanen diese Liebe in sich aufnehmen, nicht die Staatenlenker in diesem Geiste Beschlüsse fassen. Wieviel das Heilige Jahr zu diesem Frieden beitragen kann, ist schwer auszudenken und in Worte zu kleiden. Da wallt eine grosse Schar Pilger nach Rom, der zweiten Heimat der katholischen Völker; gemeinsam besuchen sie den gemeinsamen Vater; vereint bekennen sie den gleichen Glauben, miteinander empfangen sie die einheitschaffende heiligste Eucharistie, schöpfen und mehren jenen Geist der Liebe, den schon die heiligen Denkmale der ewigen Stadt als Hauptmerkmal der Christen bekennen und empfehlen. Wo könnte es etwas Nützlicheres geben als all dieses, um die Herzen der Menschen und Völker miteinander zu verbinden?“

Schliesslich erhofft der Hl. Vater vom Jubiläum eine *Förderung der Vereinigung der getrennten Kirchen mit der römischen Mutterkirche:*

„Durch die Vervollkommnung in der Liebe ersehnen Wir auch, dass jene Kirchen sich wieder mit Uns vereinigen, die eine jahrhundertalte, verhängnisvolle Trennung von der römischen Kirche fernhält. Angenehmeres und Tröstlicheres könnte Uns nicht begegnen, als, wenn nicht alle, so doch viele von ihnen zur Einen Kirche Christi zurückkehrten und Wir sie bei Gelegenheit des Jubiläums liebend umarmen und in die Zahl Unserer teuren Kinder aufnehmen könnten.“

*

Der Klerus wird es sich angelegen sein lassen, die Pilgerfahrt nach Rom in diesem Hl. Jahre nach Kräften zu fördern, in der persönlichen Seelsorge, durch die Predigt.*) Aber die Gläubigen sollen aufgefordert werden, auch in der Heimat das Hl. Jahr mitzuerleben, ihre Gebetsintentionen mit denen des Hl. Vaters zu vereinigen. Als solche nennt der Papst in der Jubiläumsbulle: vor allem die Befestigung des Friedens in Europa, eines Friedens, der nicht nur auf dem Papier, sondern in die Herzen eingeschrieben sein sollte. Dann die Bekehrung der akatho-

*) Hinsichtlich der Gewinnung des Jubiläumsablasses, der Ablasses, der Absolutions- und Dispensvollmachten, bezw. ihrer Einschränkung während des Jubeljahres verweisen wir auf die Jubiläumsbulle (K.-Z. 1924 No. 23) und die bezüglichen päpstlichen Erlasse (s. K.-Z. 1924, No. 35 unter „Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis“). Der Beichtvater muss sich, wenn die Absolution von einer Zensur in foro interno in Frage kommt, vergewissern, dass der Poenitent ohne schweren Nachteil die Reise nach Rom nicht unternehmen kann, was bei der Entfierung für unsere Gegenden im allgemeinen immer zutreffen wird. Aber auch wenn das Beichtkind die Wallfahrt nach Rom ohne Schwierigkeit machen könnte, kann der Beichtvater im Notfall absolvieren (s. can. 2254).

lischen Christen und die Wahrung der Rechte der katholischen Kirche in Palästina. In seiner letzten Konsistorialansprache empfahl der Papst allen Christgläubigen während des Jubeljahres noch inständig das Gebet wider die Gefahren des Sozialismus und Kommunismus.

Möge das Heilige Jahr 1925, gemäss dem Wunsche des Hl. Vaters in seiner Weihnachtsansprache an die Kardinäle, auch heilig sein in den Herzen. Dann wird es sein „ein Jahr der Reinigung, der seelischen Erhebung, der Heiligung“. „Annus redemptionis advenit“! V. v. E.

P. Joachim Berthier O. Pr. †

Am Sonntag, den 21. Dezember starb in Freiburg, nach langer Krankheit, der in weitesten Kreisen des In- und Auslandes — wir können wohl sagen, von Neapel bis Berlin und London — bekannte und hochgeschätzte Dominikaner P. Berthier. Gewiss wird diese Trauerkunde in vielen Gemütern Regungen des Dankes und der Hochachtung wachrufen. Besonders in Freiburg ist die Teilnahme allgemein. Denn mit P. Berthier verschwindet ein Charaktertyp, der mit der Geschichte der Anfänge der Universität und des neuerwachenden Geisteslebens der Zähringerstadt untrennbar verbunden ist.

Geboren den 31. Dezember 1848 zur St. Germain sur Talloires in Savoyen, siedelte Joseph Berthier, damals Gymnasialschüler, mit seinen Eltern nach Carouge (Kt. Genf) über und begann hernach — als Angehöriger des Bistums Lausanne-Genf — die theologischen Studien im Priesterseminar zu Freiburg. Nach dem zweiten theologischen Studienjahr trat er zu Lyon in den Dominikanerorden. Er erhielt den Ordensnamen Joachim. Ausgerüstet mit einer gründlichen philosophisch-theologischen und kunstwissenschaftlichen Bildung, betätigte sich P. Berthier frühzeitig als tüchtiger Konferenzprediger in französischen und italienischen Städten. Er beherrschte die französische und die italienische Sprache schriftlich und mündlich mit gleicher Gewandtheit. Seine schriftstellerischen Leistungen machten ihn bald bekannt, so dass Papst Leo XIII. auf ihn aufmerksam wurde.

Im November 1889 war die Universität Freiburg ins Leben getreten, zunächst die juristische und philosophische Fakultät. Im Sommer 1890 wurde die theologische Fakultät gegründet. An der Spitze der Dominikanerprofessoren kam P. Berthier nach Freiburg; Leo XIII. selber hatte seine Ernennung gewünscht. Mit ihm kamen zunächst P. Weiss als Lehrer der Nationalökonomie an der juristischen Fakultät und der Amerikaner P. Kennedy als Professor der Philosophie, später die PP. Coconnier und Michel.

Als origineller und überragender Geist machte sich P. Berthier gleich von Anfang an bemerkbar. Seine *theologischen Vorlesungen* über Apologetik, spekulative Moral, zeitweilig auch neutestamentliche Exegese, waren überaus anregend, die Geister weckend. Wie in der Kunst, so liebte Berthier in der Wissenschaft die „grosse Linie“; die sorgfältige, minutiöse Erforschung des Details, das Sich-versenken in spekulative Dinstinktionen, historische Einzelfragen oder textkritische Erörterungen waren nicht seine Sache. — Grosse Ideen beschäftigten fortwährend seinen Geist; ihnen gab er Ausdruck in seiner Lehrtätig-

keit, in seinen Schriften, in zahllosen Zeitungsartikeln und in seiner emsigen Predigertätigkeit.

Wohl selten hat man in Freiburg einen so eigenartigen *Prediger* gehört wie P. Berthier. Fünfzehn Jahre nacheinander hielt er allabendlich die Maipredigten in der St. Michaelskirche, zeitweilig über Bücher der Hl. Schrift, z. B. die Proverbien, zeitweilig über Zeitprobleme. Bekannt ist z. B. noch heute sein Maizyklus über das Thema „Le diable à Fribourg“. Originell war seine Predigt immer; meisterhaft waren einzelne seiner Festpredigten bei wichtigen Anlässen. — Niemand war so dienstfertig in der Uebernahme von Predigten wie P. Berthier: in der bescheidensten Landkirche, wie in der gewaltigen Kathedrale trat er auf als Prediger, überall mit der gleichen Sicherheit und Gewandtheit und mit dem gleichen Eifer für Gottes Ehre und das Heil der Seelen.

• Als geistreicher *Conférencier*, als origineller Causeur war Berthier besonders geschätzt und wurde er gerne gehört, wenn er im Kornhaussaale zu Freiburg oder in einem literarischen Zirkel über ein Thema referierte, das in seine weitverzweigten kunstgeschichtlichen, belletristischen oder historischen Studien einschlug. Hier brauchte er seiner schlagfertigen Zunge keinen Zügel anzulegen und konnte heiter und unverzagt seinen Witz sprühen lassen. Einzelne seiner beissenden Bon-mots werden ihn in Freiburg lange überleben.

Berthier war bei aller persönlichen Herzengüte eine frohe Kampfnatur, ein Mann, der den Geisteskampf nicht scheute, sondern liebte. Als *Polemiker* in Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren war er scharf und temperamentvoll; es machte ihm auch wenig Sorge, wenn ab und zu ein Hieb daneben ging.

Gerade diese Seite seines Wesens machte sein Wirken in jenen Zeiten des Sturmes und Dranges, als sich gegen die werdende Universität von geistlicher und weltlicher, von konservativer und radikaler Seite immer neue Widerstände erhoben, besonders wertvoll. Berthier war kaum in Freiburg, da stand er auch schon wie von selber an der Seite des streitbaren *Chanoine Schorderet*, und diese beiden Männer waren die besten Helfer Pythons. Wusste Schorderet durch seine stürmische Beredsamkeit das Freiburger Volk zu Stadt und Land für die hohen Ideale der Python'schen Politik zu entflammen, so verstand es Berthier meisterhaft, nicht nur in Wort und Schrift den Kampf zu führen, sondern auch auf dem politischen Schachbrett die richtigen Züge zu machen. — Das Verdienst Berthiers besonders auf dem letzterwähnten Gebiete, wo er seine weitreichenden Beziehungen zu hochstehenden Persönlichkeiten in Frankreich und Italien, zumal in Rom, trefflich zu verwerten wusste, ist unbestreitbar.

Der Geistesrichtung Berthiers entsprach vor allem die Erörterung der Probleme der *bildenden und redenden Künste*. Welche Mühe hat er sich gegeben, damit die St. Nikolaus-Kirche in Freiburg mit den künstlerisch wertvollen Glasgemälden von Mehoffer ausgestattet werde. Die prächtige Sammlung „Fribourg artistique“ verdankt ihren Ursprung seiner Initiative. — Er war den Künstlern ohne Unterschied der Nationalität ein treuer und scharfsinniger Ratgeber. — Für die Verirrungen des allerneuesten „Impressionismus“ hatte er Worte beissender Satire. — Bei der Renovation der Kathedrale in Lausanne wurde

er auf das Verwenden von Bundesrat Ruchonnet, der den geistreichen Dominikaner hochschätzte und gerne mit ihm verkehrte, neben Professor Zemp als Sachverständiger beigezogen. — In Rom hat Berthier die Restauration der herrlichen alten Basilika Santa Sabina vollständig geleitet und sich dadurch die Wertschätzung aller Kunstkenner der ewigen Stadt und sogar der italienischen Regierung erworben.

An der Universität Freiburg hat P. Berthier als Professor gewirkt von 1890 bis 1905. Dann wurde er nach Rom berufen. — Aber auch seither hat ihn sein Herz immer wieder nach Freiburg gezogen. Hier war seine geistige Heimat. Hier wollte er auch begraben werden.

Von den *schriftstellerischen Arbeiten* Berthiers seien erwähnt: L'Oeuvre du Père Besson, Le tombeau de Saint Dominique, eine kunstgeschichtliche Würdigung dieses hochbedeutsamen Grabmonumentes; La Divina Comedia di Dante, Commentaire; von diesem gross angelegten Werke ist nur der erste Band erschienen. — Dagegen hat Berthier noch in den letzten Jahren seines Lebens eine sehr gute, treue und dabei sprachlich sehr schöne Uebersetzung der Divina Comedia ins Französische verfasst; Tabulae synopticae der beiden Summen des hl. Thomas; L'Etude de la Somme théologique de St. Thomas; sehr brauchbare Einführung in das Studium der Summa. — Noch neuestens schrieb Berthier das Buch „Doctor communis“, zwei starke Bände umfassende Zusammenstellung aller offiziellen Anerkennungen der Doktrin des hl. Thomas.

P. Berthier war ein Mann, den Jeder, der ihn kannte — auch der Gegner — achten musste. Mit vollendeter Selbstlosigkeit verband er eine feurige Liebe zur katholischen Kirche, zum Orden des hl. Dominikus und zum unsterblichen Geisteswerke des hl. Thomas. Er wurde wiederholt als „Renaissance-Mensch“ bezeichnet. In der Tat glich er den italienischen und französischen Geistesheroen des 16. Jahrhunderts in der Genialität, in der Vielseitigkeit des geistigen Schaffens, in der Grösse und Weite des geistigen Horizontes, in der Kühnheit der politischen Kalkulation. Aber er verband mit diesen Eigenschaften Vorzüge, welche vielen Renaissancegrössen fehlen: aufrichtige Herzensgüte, echte Frömmigkeit und tadellose Priestertugend.

Freiburg.

J. Beck, Prof.

Biblische Chronik.

Abarek (Gen. 41, 43).

Was bedeutet dieses Wort?

Die LXX übersetzen: καὶ ἐκήρυξεν ἔμπροσθεν αὐτοῦ κῆρυξ: Abarek heisst also für sie so viel wie Herold. Der Gewährsmann des hl. Hieronymus übersetzt: clamante praecone, ut omnes coram eo genu flecterent; er glaubte in abarek die Wurzel: b a r a k, b e u g e n, zu finden, und da er die Verbalform nirgends unterbringen konnte, übersetzte er frei umschreibend.

Auch Brugsch (Geschichte Aegyptens, Seite 247) hält Abarek für ein ägyptisiertes semitisches „beugt die Knie“! Rossi dagegen (Etymol. ägypt. I. 339) setzt es gleich aperek = caput inclinare. Harkavy (Berl. ägypt. Zeitschr. 1869, 132 ff.) gleich ap-rechu = Haupt der Weisen. Bentley (Verhältnis der ägypt. Sprache 302 ff.) konstruiert a-bor-k = wirf dich nieder.

Lepage Renouf (Proc. Soc. Bibl. Arch. 1888 XI 1. S. 1 ff.) hält abarek für abu-rek = Dein Befehl ist (unser) Begehren.

Spiegelberg schlug vor, in abarek die in einem Papyrus vorkommende Wortverbindung âb-r-k = Herz auf dich = Achtung zu erblicken. (Correspondences du temps des rois-prêtres 1895, Seite 67.)

Lieblein (Proc. Soc. Bibl. Arch. 20 Seite 203) deutet: âb-rek = links für dich, das heisst, die Passanten sollen links ausweichen. (Siehe Heyes, Bibel und Aegypten, Seite 254.)

Cheyne (Orient. Literaturzeitung III, Seite 151) zieht abarek mit dem folgenden Wort w'nathon [und er gab] zusammen und setzt zwischen n und th ein alef ein, und trennt dann: abir kunathon = Macht des Chu-en-Athon. (Chu-en-Athon ist der Ketzerkönig Amenhotep IV. aus der 18. Dynastie. Joseph aber muss gemäss der bibl. Chronologie vor der 18. Dynastie gelebt haben. Damit fällt diese Konstruktion dahin.)

Fr. Delitzsch sieht in abrek den altbabylonischen und assyrischen Beamtentitel abarakku; dieser ist einer der fünf höchsten Beamten; es sind: 1. der turtânu, 2. der nagîr ê kalli, 3. der rab BI. LUB, 4. der abarakku und 5. der schakin. Leider weiss man noch nicht, was dem abarak unterstellt war. (Assyrisches Handwörterbuch, Leipzig 1896.) Nach Jensen (Leipziger semitistische Studien II, 1. Seite 97) würde es „Salben mischen“ gewesen sein. (Siehe Thureau-Dangin, Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften, Seite 241). Man würde eher einen Wagenlenker erwarten, oder aber mit den LXX einen Herold. Immerhin fällt die Brauchbarkeit des babylonischen Beamtentitels zur Erklärung des Abarek jedem sofort ins Auge. Sollte auch wirklich mit Jensen der Abarek Salbenmischer gewesen sein, so ist klar, dass er immerhin königlicher Salbenmischer war und das Amt etwa in dem Sinne ausübte, wie der Maréchal sein altes Amt eines Marskalkes, das heisst eines Rossknechtes.

Noch immer bleibt eine Härte im Vers 43. Die Masorethen lesen: und sie riefen vor ihm Abarek. Die LXX: καὶ ἐκήρυξεν ἔμπροσθεν αὐτοῦ κῆρυξ. Die LXX lesen also das Zeitwort in der Einzahl. Ich halte diese Lesart als die richtige, übersetze aber das Verb qara' nicht mit „rufen“, sondern mit „hinbewegen“, da es mit liphne konstruiert ist und übersetze also: und er (Pharao) stellte vor ihn einen Abarak hin. (Hiphil.) Dr. F. A. Herzog.

Aus der Praxis und für die Praxis.

Gebets-Meinungen mit den Kindern. Wir Priester sollten uns besonders bemühen, den Gebeten vor und nach dem Religionsunterrichte eine eigene Weihe und Wendung zu geben, nicht jahraus jahrein nihil dicens zum Gebete kommandieren und gar immer die gleichen Gebete hersagen lassen.

Ausser Vater unser, Gegrüsst seist Du Maria, Glaubensbekenntnis, Englischer Gruss etc., dürften gewiss auch nach einem einleitenden Wort das Reuegebet und übungshalber dieses und jenes aus den Kommuniongebeten herangezogen werden.

Ganz besonders aber gilt es, die Kinder (es würde auch oft den Grossen gut tun) zum Betenwollen zu

wecken und aufhorchen zu lassen, durch den Umständen angepasste Gebetsmeinungen. Von jeher habe ich u. a. folgende Meinungen vorgelegt: Heute beten wir miteinander „O Gott Du hast in dieser Nacht“, für die, welche kein Morgengebet verrichtet haben . . . „Bevor ich mich“ für solche, die gestern abends nichts gebetet haben. Jetzt beten wir ein andächtiges Vaterunser für den kranken Mitschüler N. N., für die schwerkranke Mutter des Kindes N. N., für die gestern verstorbene Person N. N., für die Heidenkinder in den Missionen, für Leute, die am Sonntag nie in die Kirche gehen, nie die hl. Sakramente empfangen, helft mir beten in einem schweren Anliegen, zur Bekehrung eines unbussfertigen Sünders, in einer besonders empfohlenen Angelegenheit etc. Hatte man vielleicht etwas zu tadeln, dürfte es wohl angebracht sein, am Schlusse des Unterrichtes vor der Klasse zu sagen: „Jetzt helfet denjenigen das Reuegebet beten, die ihre Pflicht beim Lernen nicht getan, die in der Kirche sich schlecht betragen haben“ etc.

Ich habe seit Jahren damit die Erfahrung gemacht, dass die Kinder bei derartigen Methoden aus dem Mechanismus herausgeholt werden.

S. E.

Kirchen-Chronik.

St. Gallen. Wangs. Zum Pfarrer von Wangs wurde gewählt der H. H. Kaplan Tönz in Bütschwil.

Rom. Eröffnung der Vatikanischen Missionsausstellung. Am Sonntag, den 21. Dezember, am Feste des hl. Apostels Thomas, eröffnete Pius XI. die Vatikanische Missionsausstellung. Diese Inaugurationsfeier fand im Braccio Nuovo der Vatikanischen Museen statt. Ueber fünfhundert Personen wurden dazu eingeladen. Sieben- undzwanzig Kardinäle waren anwesend, ferner das Ausstellungskomitee, dessen effektiver Präsident Mgr. Marchetti Selvaggiani, Sekretär der Propaganda, ist, das diplomatische Korps, das römische Patriziat etc. Nach einer kurzen Ansprache des Präfekten der Propaganda und Ehrenpräsidenten des Ausstellungskomitees, Kardinal van Rossum, hielt der Hl. Vater eine herrliche Ansprache. Der Papst sprach mit einer ganz besonderen Wärme, ist doch die geniale Idee der Ausstellung von ihm selbst gefasst worden. Pius sprach in tiefer Ergriffenheit vom Heroismus der Missionare. Ganz besonders betonte er den wissenschaftlichen Charakter der Ausstellung und die Notwendigkeit und Bedeutung der Missionswissenschaft, die durch die Missionsschau reiche Förderung erhalten soll, dann von der Unterstützung der Missionen durch das Gebet, durch Geistesarbeit und Almosen. Der Papst besichtigte hierauf unter der Führung von Mgr. Marchetti und gefolgt von der Schar der Eingeladenen die Ausstellung. Das besondere Interesse Seiner Heiligkeit fand die Bibliothek mit der Missionsliteratur alter und neuester Zeit, der Pavillon der Missionsmedizin mit höchst wertvollen Präparaten, eingerichtet unter der Leitung von Dr. med. P. Gemelli, Rektor der katholischen Mailänder Universität, der „Saal der Heiligen“ mit der Darstellung der Martyrien, Marterwerkzeuge, Reliquien etc., der Pavillon des Hl. Landes mit einem prachtvollen Hochrelief von Palästina, die Statistik der Missionen. — Die Ausstellung ist einzig in ihrer Art und muss nach den Schilderungen des

„Osservatore“ und anderer Blätter sehr reichhaltig sein. Im Cortile della Pigna und in den Vatikanischen Gärten gelegen, bietet sie auch reizvolle architektonische und landschaftliche Bilder. Die 20 Pavillons bedecken einen Raum von 6390 m². Die Gegenstände sind von allen Missionen, aus den entferntesten Gegenden, zum Teil unter Ueberwindung ungeheurer Transportschwierigkeiten, gesandt worden. Die Ausstellung bildet einen Hauptanziehungspunkt für die Pilger des Jubeljahres und wird ein treffliches Propagandamittel für die Missionen sein. Für die Ethnographie und die Sprachwissenschaften ist sie von einem ganz hervorragenden, allgemein-wissenschaftlichen Interesse.

V. v. E.

Kantonalverband der katholischen Jungmannschaft des Kantons Luzern.

Präsideskonzferenz: Montag den 12. Januar 1925, nachmittags 1/2 3 Uhr, im kath. Gesellenhause. Traktanden: 1. Vorständekurse (Referat von Generalsekretär Suter); 2. Jünglings- und Männerkongregation (Referat Herr Suter); 3. Neuwahlen; 4. Varia. Die hochw. geistlichen Präsidess werden aufmerksam gemacht, dass die Sammlung pro Juventute für die schulentlassene Jugend erfolgt. Sie sind ferner gebeten, ihre Stellungnahme zu Sport und speziell zum Alpinismus zu äussern (Sonntagsheiligung etc.) Die hochw. Präsidess sind ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Exerzitenkurse im Exerzitenhause Feldkirch I. Halbjahr 1925.

Priester: 12.—16. Januar, 9.—18. Februar (8tägig), 2.—6. März, 11.—16. Mai (4tägig), 15.—19. Juni. **Herren.** 30. Januar bis 3. Februar, 21.—25. Februar, 18.—22. März, 8.—12. April. **Lehrer:** 20.—24. April. **Akademiker:** 27. April bis 1. Mai. **Schüler höherer Lehranstalten:** 14.—18. April. **Männer:** 22.—26. Januar, 26. Februar bis 2. März, 12.—16. März, 18.—22. Mai. **Arbeiter:** 30. Mai abends bis 2. Juni nachmittags, 27. Juni nachmittags bis 29. Juni nachmittags. **Jungmänner:** 3.—7. Januar, 26.—30. Januar, 5.—9. Februar, 24.—28. März. Die Exerziten beginnen am Abend und schliessen am Morgen der vorstehend genannten Tage.

Soweit eine Ausweiskarte zur passfreien Grenzüberschreitung erforderlich ist, wird solche nach erfolgter Anmeldung zugestellt; wenn keine Ausweiskarte benötigt ist, gilt die Anmeldung zugleich als Aufnahmebestätigung; bei etwaiger Ueberfüllung wird besondere Nachricht erteilt. Anmeldungen wolle man richten an:

P. Minister, Exerzitenhaus Feldkirch, Vorarlberg.

Bischöfliche Empfehlung für „Die katholische Schweizerin.“

„Die katholische Schweizerin“ hat sich als Frauenzeitung die Wahrung der höchsten Güter der Menschheit zum Ziele gesetzt, die da sind: Religion, Sitte, Kirche, Staat, Bildung und Volkswohl. Heimstätte und Herd dieser Güter war, ist und bleibt gestern wie heute, die Familie, in welcher die katholische Frau als Hüterin und Wächterin des heiligen Feuers die Tugend des christlichen Gehorsames kennt und übt. Diese Tugend tut unserer Zeit ganz besonders not. Wie durch den Ungehorsam einer Frau uns das Verderben traf, so wurde uns durch den Gehorsam einer Frau der Segen vermittelt. Dieses Segens macht sich sowohl die Familie als jeder Einzelne würdig und fähig durch die persönliche Pflege und Uebung des Gehorsames gegen die rechtmässigen Vorgesetzten.

Die Zeitschrift will Lehrerin des Gehorsams gegen kirchliche und weltliche Vorgesetzte, in und ausser der

Familie, sein. Sie will Frauen erziehen und Mütter bilden, die durch Wort und Beispiel den höchsten Gesetzen des Glaubens und der Lehre der Kirche sich willig fügen. So ersteht für Kirche und Staat ein gehorsames Geschlecht zum Nutzen und Frommen der ganzen menschlichen Gesellschaft. Dieses Ziel und diese Arbeit seien gesegnet.

Wir stehen darum keinen Augenblick an, die vorgenannte Zeitschrift zu empfehlen, und wünschen ihr Zutritt in jedes christliche Haus.

Solothurn, am Vorabend des Christfestes 1924.

Jacobus, Bischof von Basel.

(Ebenso warme Empfehlungen wurden für die treffliche Zeitschrift ausgesprochen von den hochwürdigsten Bischöfen von Chur, St. Gallen und Sitten.)

Rezension.

Biblia Mariana seu Commentarium biblico-patristicum in Litanias Lauretanis necnon in varia B. Virginis Mariae nomina, titulos ac praeconia alphabetice disposita, a Seb. Uccello, O. SS. S. — pag. VIII—400. L. 12.—. 1924, Marietti.

Eine Fundgrube für jeden, der über die seligste Jungfrau zu sprechen oder zu schreiben hat! Aus den Vätern und den mittelalterlichen Autoren, zuweilen auch aus Spätern sind gehaltvolle Aussprüche zusammengestellt, um im ersten Teile die Titel der lauretanischen Litanei, im zweiten Teile verschiedene andere Titel, die man der Mutter des Herrn gibt, zu erläutern. Man erhält wohl immer schätzbare Anregung; die *Turris eburnea* ist freilich auch jetzt noch nicht nach Wunsch beleuchtet. Die Titel des zweiten Teiles wurden alphabetisch geordnet; nur wenige davon finden sich schon im ersten Teil. Ein Beispiel sei der Buchstabe V: Vas, Vellus, Velum, Vestis, Virga, Virgo. Nur Texte, die in lateinischer Sprache vorlagen, wurden aufgenommen; Angabe des Fundortes fehlt nicht. O. Z.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Infolge Annahme einer anderweitigen Pfründe durch den bisherigen Inhaber ist die Pfarrei Pfeffingen, Kt. Baselland, neu zu besetzen. Bewerber für diese Pfründe wollen sich behufs Aufstellung einer Dreierliste gemäss Canon 1452 bis zum 15. Januar melden bei der

Bischöflichen Kanzlei.

Solothurn, den 26. Dezember 1924.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 154,900.16
Kt. Aargau:	Lengnau, a) Pfarrei 72, b) Legat von Fr. Wilhelmine Leber sel. 100; Herznach 50; Wettingen, à conto 600; Dietwil, Hauskollekte 1,100; Oberrüti, Hauskollekte 328; Eggenwil, Hauskollekte 124; Tägerig 350	„ 2,724.—
Kt. Appenzell, A.-Rh.:	Teufen, a) Kollekte, 3 Vereinsbeiträge und Gaben von Ungenannt 400, b) Christkindligabe von Ungenannt 100	„ 500.—
Kt. Baselland:	Von Ungenannt aus Baselland 100; Binningen, Nachtrag 86; Sissach, Kirchenopfer 210	„ 396.—
Kt. Bern:	Boncourt 147; La Joux 84.55; Bure 30; Movelier, a) Hauskollekte in Movelier 25, b) Hauskollekte in Mettenberg 16; Bressaucourt, Hauskollekte 46; Corban 20; Courchaipoix 16; Pleigne 20; Noirmont, Legat von Eugénie Cattin sel. 300; Burgdorf, Filiale Langnau 38; Vicques 120; Tramelan 15; Grel-	

	lingen, Hauskollekte 210; Bern 1,300; St. Ursanne 155	Fr. 2,542.55
Liechtenstein:	Schellenberg, a) Pfarrei 30, b) Löbl. Kloster 20	„ 50.—
Kt. Luzern:	a) Hofkirche, Hauskollekte 4,170, b) St. Karl, Hauskollekte 430; c) von Ungenannt 300; Neuenkirch, Hauskollekte 1,080; Rain 563; Bramboden 115; Werthenstein, Hauskollekte 350; Menznau, Hauskollekte 788; Grossdietwil 800; Oberkirch, Hauskollekte 275; Hohenrain, Hauskollekte 700; Greppen 180; Ballwil, Hauskollekte 700; Geiss, Hauskollekte 210; St. Urban 280; Altishofen, Hauskollekte 840; Reiden, Hauskollekte 620; Uffikon, Hauskollekte 244; Münster, von J. K. sel. 35; Entlebuch, Hauskollekte 850; Kriens, Hauskollekte, II. Rate 212; Ebikon 390; Gerliswil 1,200; Littau 93; Hergiswil 383	„ 15,808.—
Kt. Nidwalden:	Ennetbürgen	„ 165.—
Kt. Obwalden:	Sachseln, a) Sammlung 620, b) Filiale Flüeli 100	„ 720.—
Kt. Schwyz:	Lachen, a) Kollekte 710, b) Stiftungen: von Xaver Bueler 100, von Frau Lohr-Steinegger 50; von Jungfrau Rosa Schwyter 50; von Witwe Grüniger-Marty 50, von Jungfrau Agnes Rickenbacher 20; von Witwe Hasler-Knobel 20; Steinen, Hauskollekte 500; Galgenen, II. Rate 610	„ 2,110.—
Kt. Solothurn:	Kappel 51; Dulliken-Starrkirch 60; Härkingen 24; Bettlach 100; Büserach, Ungenannt 100; Gretzenbach 50; Trimbach 80; Olten, Hauskollekte 830; Niederbuchsitzen 20; Beinwil 25	„ 1,340.—
Kt. St. Gallen:	Durch bischöfliche Kanzlei, à conto Beiträge aus dem Bistum 7,300; Bütschwil, a) Kirchenopfer 360, b) Gabe von Ungenannt 20, c) von Jungfrau A.-W. sel. 50; Magdenau, löbl. Kloster 100; Au (dabei Legate von E. E. 100, E. L. 20, Th. S. 30) 300; Grub, Hauskollekte, I. Rate 160	„ 8,290.—
Kt. Thurgau:	Pfyn, Hauskollekte (dabei Ungenannt in Pfyn 50) 430; Werthbühl, a) Pfarrei 58, b) aus einem Trauerhause 50	„ 538.—
Kt. Uri:	Realp. Kollekte 105; Flüelen 185	„ 290.—
Kt. Wallis:	Collonges 11.50; Ernen 72; Leukerbad 25.50; Martigny 63.10; Hérémence 20; St. Niklaus 5; Münster (dabei von N. N. 200) 289.50; Saas-Grund 51; St. Séverin-Conthey 25	„ 562.60
Kt. Zürich:	Zürich, St. Josef	„ 321.—
Kt. Zug:	Zug, a) Hauskollekte II. Rate 1,148, b) löbl. Kloster Maria Opferung 50, c) von den Kindern 20; Walchwil, Gabe von Jungfrau Elisabeth Hürlimann 100	„ 1,318.—
	Total	Fr. 192,575.31
	b. Ausserordentliche Beiträge.	
	Uebertrag	Fr. 103,997.80
Kt. Wallis:	Legat von Witwe Martha Schnyder geb. Lehner sel., in Gampel	„ 1 000.—
	Total	Fr. 104,997.80
	c) Jahrzeitstiftungen.	
Jahrzeitstiftung für Frau Friederike Zinniker sel., mit jährlich einer hl. Messe zu St. Peter und Paul, Zürich		Fr. 150.—
	Zug, den 28. Dezember 1924.	
	Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer.	

Briefkasten.

Heizbare Beichtstuhlflussteppe. Auf die Anfrage wegen heizbarer Beichtstuhlflussteppe in Nr. 52 der „Schw. K.-Ztg.“ antwortet eine Offerte im Inseratenteil des Dezemberheftes der „Stimmen der Zeit“, S. 35: Phil. Jung, Ingenieur, Freiburg i. Br., Moltkestr. 18. Z.



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkrone, Betstühle etc. — Religiösen Geralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebsicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.



Ferdinand Stuflesser

Bildhauer und Altarbauer
Hoflieferant Sr. Heiligkeit
in St. Ulrich-Gröden Ortisei (Ital.)

empfiehlt dem Hochw. Klerus:
**Heiligen-Statuen, Altäre,
Kreuzweg-Stationen,
Weihnachts-Krippen,
Kommunionbänke etc.**

Offerten, Kataloge u. Muster kostenlos zu Diensten



Für die Bücherei des Priesters

Neuerscheinungen und neue Auflagen:

Zepter u. Schlüssel in der Hand des Priesters.

Von Franz Xaver Esser S. J. In Leinw. G.-M. 2.60
Ein wertvolles Buch für den Priester, das diesem die einzigartige Größe und Würde, mit der ihn seine Tätigkeit am Altar und im Beichtstuhl umkleidet, zum überwältigenden Bewußtsein bringen will.

Der heilige Johannes Franziskus Regis

aus der Gesellschaft Jesu. Von Sigmund Nachbauer S. J. Mit 3 Abbildungen. In Halbleinwand 4 G.-M.
Das Leben des hl. Franz Regis ist Schulbeispiel eines Kanzel- und Beichtstuhlpostels.

Liebe

Der christliche Wesensgrund. Von E. Przywara S. J. In Leinwand G.-M. 2.60
Um eine Metaphysik und Lebenskunst der „Liebe“ geht seit Jahren ein starkes Ringen. Przywara gibt nun in diesem Buche in seiner zusammengeprägten Denkart und sokratisch-platonischen Frageform eine geschlossene Lebensanschauung der „Liebe“.

Die Hymnen

des Breviers in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen. Von Dr. Hans Rosenberg. Zwei Teile (Ecclesia orans, XI. und XII. Bändchen.) Zweiter Teil: Die Hymnen des Proprium Sanctorum. Mit einem Anhang: Die Hymnen und Sequenzen des Messbuches. In Halbleinwand G.-M. 3.20

„Rosenbergs Uebersetzung der Hymnen sticht durch ihr Bemühen, den Worten der Urform nicht nur ihren Bedeutungsinhalt, sondern auch ihren Stimmungsgelbst abzurufen und von da aus sie in deutschen Laufen schöpferisch neu hervorzu bringen, wohlthuend ab von den meist verwachsenen, mit Reimen schlecht vergoldeten früheren Uebersetzungsversuchen.“
(Hochland, München 1924.)

Manna quotidianum sacerdotum

sive preces ante et post missae celebrationem cum brevibus meditationum punctis pro singulis anni diebus. Preces edidit, meditationum puncta composuit, appendicem adiecit Dr. Jacobus Schmitt. Editio quinta. 3 tomi. Broschiert 14 G.-M.; in Leinwand 18 G.-M.

Tomus I: Ab adventu usque ad dominicam I. quadragesimae.
Tomus II: A dom. I. quadrag. usque ad dominicam VIII. post pentecosten.
Tomus III: A dom. VIII. post pentecosten usque ad dominicam I. adventus.

Das „variatio delectat“, das gerade für die aszetisch-betrachtende Bildung und Uebung so oft übersehen wird, ist hier beachtet. Jeder Tag hat eine klar disponierte Betrachtung. Die Themen selbst behandeln das ganze priesterliche Leben und hauptsächlich dessen Beziehung zur heiligen Messe. Wer diese Gedanken auch nur durchliest, schöpft eine Fülle von Anregungen auch für Predigt und Beichtstuhl.

Prim und Komplet

des römischen Breviers liturgisch und aszetisch erklärt. Von Dr. Nikolaus Gühr. 2., unveränderte Auflage. In Leinwand G.-M. 8.20

Apologetische Predigten

über die Grundwahrheiten des Christentums. Von Dr. Joseph Georg v. Ehrler. Drei Bände.
II. Band: Die Lehre von der Erlösung der Welt durch den Heiland Jesus Christus. 3., unveränderte Auflage. Gebunden G.-M. 7.50
III. Band: Die Heiligung der Welt durch den Heiligen Geist und die Lehre von den letzten Dingen. 3., unveränderte Auflage. Gebd. 8 G.-M.
Die „Apologetischen Predigten“ sind jetzt wieder vollständig lieferbar.

Liturgische Volksbüchlein

Herausgegeben von der Abtei Maria Laach.
5. Heft: Mutter und Kind. Nach dem Römischen Rituale. Kartonierte G.-M. 0.40
6. Heft: Frohe und ernste Tage. Ein Hausbüchlein nach dem Röm. Rituale. Kartonierte G.-M. 0.40
7. Heft: Auf den Weg des Friedens. Ein Reisebüchlein nach dem Römischen Brevier, Rituale und Missale. Kartonierte G.-M. 0.50
8. Heft: Die Chormesse. Lateinisch und Deutsch nach dem Römischen Missale und Rituale. Kartonierte 1 G.-M.; in Leinwand G.-M. 1.60

Eine stärkere Durchdringung des Lebens mit kirchlichem Geiste ist Aufgabe dieser Sammlung. Sie hebt aus dem Rituale und andern Büchern der Kirche Riten und Gebete heraus, die in einer besonderen Beziehung zum christlichen Feier- und Alltagsleben stehen und für die in den gewöhnlichen liturgischen Gebetbüchern des Volkes kein Raum ist.

Katholische Lebensführung

Gedanken für Fortbildungsschule und Christenlehre. Von Dr. Joseph Ries. 3 G.-M.; in Leinwand G.-M. 4.20

Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule ist noch Neuland. Die ersten Versuche, dem Religionslehrer Beihilfe zu bieten, mussten zumeist der praktischen Erfahrung vorausseilen. Die hier gebotenen Ausführungen sind nun aus der Unterrichtspraxis erwachsen, sind ausgeführte Vorbereitungen. Sie wollen dem Religionslehrer in erster Linie zur Einführung seiner Schüler und Schülerinnen in alle wichtigen Gebiete des religiös-sittlichen Lebens dienen.

Symbolik d. Kirchengebäudes u. seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters

Von Univ.-Prof. Joseph Sauer. Mit 14 Abbildg. 2., vermehrte Auflage. Broschiert 16 G.-M.; in Leinwand 18 G.-M.

Sonderdruck der Nachträge

zur 2. Auflage. Broschiert 3 G.-M.

Die „Symbolik“ will eine zusammenfassende, systematische Darlegung der geistigen Auffassung des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung im Mittelalter geben. Dem Geistlichen wird das Studium dieses Werkes bedeutende Förderung des Verständnisses für die mittelalterliche Kunst zuteil werden.

Tabernakel!

Feuer- und diebsicher

in einfacher bis schönster, stilgerechter Ausführung, KASSEN- und MAUER-SCHRÄNKE für jeden Bedarf, kleine KASSETTEN als Haustresor, in Möbel zu plazieren, in allen Größen vorrätig, OPFER-KÄSTEN etc. liefert preiswürdig in feinst. Präzisionsarbeit. Beste Referenzen.

L. Meyer-Burri

Kassenbau u. Kunstschlosserei,
Luzern, Vommatstrasse 20

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine

in prima Qualitäten, empfehlen

P. & J. GÄCHTER

Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal

vereidigte Messweinlieferanten.



Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesiae praescriptum commendat Domus

Karthus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Drucksachen liefern billigst
R. H. & Co.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher Priester:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Källin & Co., Einsiedeln.

VERLAG HERDER * FREIBURG IM BREISGAU